

Die häufigsten Fragen zu TSI 2.0

Den AKTIONÄR haben zahlreiche Leserfragen zum neuen TSI-Musterdepot erreicht. Hier eine Zusammenfassung.

Wie erfahre ich von anstehenden Transaktionen?

Alle anstehenden Käufe und Verkäufe werden über den E-Mail-Newsletter DER AKTIONÄR PLUS bereits vor Börsenöffnung angekündigt. Damit haben Anleger die Möglichkeit, alle Transaktionen 1:1 zum TSI-Musterdepot nachzubilden. Wenn Sie Abonnent von DER AKTIONÄR sind, können Sie diesen Premium-Service kostenlos nutzen. Hierzu melden Sie sich auf der Seite www.deraktion-aer.de/login an. Bereits angemeldete Benutzer erhalten die E-Mail automatisch.

Werden Transaktionskosten beim TSI-Depot berücksichtigt?

Aus technischen Gründen werden keine Transaktionskosten berücksichtigt. Der Backtest hat ergeben, dass die Transaktionskosten auf die Gesamtperformance nur geringfügige Auswirkungen haben.

Bei der Rückrechnung wurde für jede Transaktion 0,25 Prozent Gebühren der Transaktionssumme berücksichtigt. Ergeben hat sich hierbei eine jährliche Rendite von 18,6 Prozent. Lässt man diese Kosten unberücksichtigt, verbessert sich die Performance nur um 0,8 auf 19,4 Prozent pro Jahr.

In den Regeln steht, dass in jede Position 7,5 Prozent des Gesamtkapitals investiert werden. Warum liegt die Aktien-Gewichtung im Depot bei rund 6,7 Prozent und nicht bei 7,5 Prozent?

Die Berechnung der Positionsgröße findet am Signaltag (Donnerstag) statt. Gekauft wird einen Tag später. Um sicherzustellen, dass die Positionsgröße von 7,5 Prozent des Gesamtkapitals am Freitag nicht überschritten wird, wird die Positionsgröße mit dem Limitkurs und damit gut zehn Prozent über dem Donnerstagskurs berechnet. An-

dernfalls könnte es vorkommen, dass nicht genug Geld zur Verfügung steht, um die Position zu bezahlen. Effektiv werden gut zehn Prozent weniger investiert. Der genaue Unterschied hängt aber auch von der Preisentwicklung vom Signaltag zum Umsetzungstag ab.

Muss die Relative-Stärke-Kennziffer manuell ermittelt werden oder wird der Wert irgendwo dargestellt?

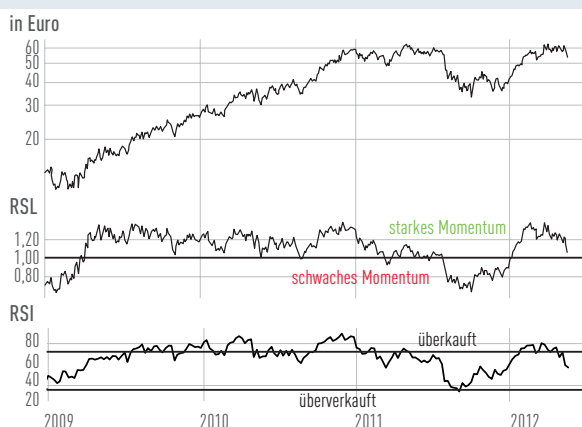
Fast jede handelsübliche Börsensoftware beinhaltet den RSL-Indikator (Relative-Stärke nach Levy) in der Standard-einstellung. DER AKTIONÄR nutzt die Börsensoftware Captimizer der Firma logical line GmbH. DER AKTIONÄR wird seine Statistik umstellen. Hierbei wird dem Anleger auf Anhieb ersichtlich sein, welchen TSI-Wert jede Aktie besitzt und welchen TSI-Rang der Wert im Index einnimmt.

Aber aufgepasst: Aktuell wird noch die alte TSI-Kennziffer in der Statistik verwendet. Die Umstellung auf das neue System erfolgt voraussichtlich in Ausgabe 25/12.

Wie wird die Börsenampel berechnet?

Für 15 Aktienindizes wird der RSL-Wert berechnet. Aus allen Werten wird ein Durchschnitt gebildet. Um Fehlsignale zu reduzieren, wurde dieser Wert in einem weiteren Schritt geglättet. Liegt der Wert über 1,0, haben wir gemäß der Definition eine weltweite gute Börsenverfassung. Es lohnt sich, im DAX long zu gehen oder – noch besser – in trendstarke Aktien zu investieren.

Liegt der Wert unter 1,0, ist die Börsenverfassung schlecht. Es lohnt sich nicht, (Trend-)Aktien im Depot zu haben.



Relative Stärke ist nicht gleich relative Stärke

Die „Relative Stärke nach Levy“ (RSL) ist nicht zu verwechseln mit dem „Relative-Stärke-Index“ (RSI) von Welles Wilder. Im Gegensatz zur Relativen Stärke nach Levy stellt der RSI einen Oszillator dar, der den Überkauft- bzw. Überverkauft-Zustand einer Aktie misst. Der Wertebereich liegt zwischen 0 Prozent und 100 Prozent. Aktien mit einem RSI von über 70 Prozent werden als „überkauft“ betrachtet, Werte mit einem RSI unter 30 Prozent als „überverkauft“. Der RSI findet im TSI-Modell keinerlei Berücksichtigung.

Der RSL misst hingegen die Schwingkraft (Momentum) einer Aktie. Ein Wert unter 1,0 zeigt ein schwaches Momentum an. Ein Wert über 1,0 deutet auf ein starkes Momentum hin. Der Unterschied zwischen RSI und RSL ist in der nebenstehenden Grafik ersichtlich. Quelle: Captimizer